Haus gibt Geheimnisse preis

Liegenschaft Steingasse 47: Zwei Gaststuben und etliche alte Münzen

Das Haus ist ein Blickfang. Und dass es erhalten bleibt, ist ein Glücksfall. Denn im «Säckelmeisterhaus» steckt ein Stück Wohler Geschichte – und noch vieles mehr.

Daniel Marti

Das Bild zeigt das imposante Haus vor dem Start der Renovationsarbeiten. Die sechs Münzen – Silbermünzen, Zweiräppler, ein halber Batzen – wurden in den beiden ehemaligen Gaststuben gefunden. *Bild: Daniel Marti*

Das «Säckelmeisterhaus» hat nicht «nur» eine bewegende Geschichte. Nein, im Haus selber stecken ganz viele erstaunliche Geschichten. Der neue Besitzer Simon Heusser restauriert das über 210-jährige imposante Haus. Und er geht mit allem, was er dort antrifft, sehr sorgsam um. Heusser will das auf dem Felsen gebaute Haus mitsamt seiner Geschichte und seinen Geschichten der Nachwelt und für die nächsten Generationen erhalten.

Die Gaststube mit der Klappwand

Erbaut wurde die Liegenschaft Steingasse 47 in den Jahren 1803 bis 1805 von Anton Isler. Er war Kantonsrat und – wie das Haus sagt – auch so genannter Säckelmeister. Früher lag die Liegenschaft an der Verkehrsachse Bern–Zürich. Die Steingasse war damals das einzige Wegstück zwischen Wohlen und Bremgarten. Und die Überlieferungen sind bekannt. Auf der Höhe des «Säckelmeisterhauses» wurde jeweils das Gespann gewechselt – Ochsen oder Pferde durften ausruhen oder wurden in der benachbarten Scheune ausgewechselt. Gestärkt konnte dann die Steigung der Steingasse gemeistert werden. In dieser Zeit warteten drinnen die Reisenden aus Zürich oder Bern oder aus Bremgarten und Wohlen. In der Gaststube wurden fleissig Neuigkeiten ausgetauscht. So wusste man in der Region Wohlen stets, was in Zürich und Bern läuft oder angesagt ist.

Diese Gaststube, im ersten Stock liegend, war mit der bekannten Klappwand ausgerüstet. So konnte das Restaurant je nach Anzahl Gäste vergrössert oder verkleinert werden.

Ein zweites Restaurant im Haus

Weitere Überlieferungen haben nun ergeben, dass im «Säckelmeisterhaus» später dann ein weiteres Restaurant untergebracht war: die «Gaststube zur Traube» im Erdgeschoss. Dies bestätigte kürzlich auch Trudi Vock-Lüthy, die am 29. Juni ihren 100. Geburtstag feierte und aus diesem Anlass die Liegenschaft Steingasse 47 besuchte (siehe Artikel vom Freitag, 29. Juni). Das «Säckelmeisterhaus» ist das Geburtshaus von Trudi Vock-Lüthy.

Simon Heusser kann dies nur bestätigen. Denn in beiden Zimmern, wo die Gaststuben einst waren, hat er alte Münzen gefunden. Dies lässt oft darauf schliessen, dass Reisende in diesen Räumen waren. Schon einmal ist diese Theorie bei seinen Restaurierungsarbeiten bestätigt worden. In einem alten Haus in Männedorf fand er rund ein Dutzend alte Münzen aus verschiedenen Kantonen. «Damals konnte der Nachweis erbracht werden, dass in früheren Zeiten ein Restaurant in jenem Haus betrieben wurde.»

Silbermünze von 1719 bis zum halben Batzen

Im «Säckelmeisterhaus» sieht er dies sehr ähnlich. In den beiden Restaurant-Räumen fand er bisher sechs alte Münzen. Alle hinter Fenstersimsen oder Fensterbänken. «Dort sind sie vor langer Zeit durch die Ritzen gerutscht», vermutet er. Alle sechs Geldstücke sind aus Silber oder Kupfer. Einen grossen Wert haben sie nicht, «höchstens ungefähr zehn Franken», sagt Heusser. Aber der ideelle Wert sei für ihn riesig.

Zwei alte Silbermünzen tragen die Jahrgänge 1719 und 1789. Weiter hat Heusser zwei Zweiräppler gefunden – mit Jahrgang 1850 beziehungsweise 1851. Im Mai 1850 wurde der Franken als Währung der Schweiz eingeführt. Das Zweirappenstück wurde übrigens ab 1850 geprägt. Und ein weiteres Geldstück, welches das «Säckelmeisterhaus» preisgegeben hat, ist ihm ans Herz gewachsen: Es ist ein halber Batzen, Jahrgang 1841. Der Batzen war bis 1850 ein typisches Schweizer Zahlungsmittel.

Simon Heusser wird die alten Münzen feinsäuberlich aufbewahren. Und pünktlich für die Eröffnung des renovierten Hauses Steingasse 47 will er daraus ein Werk schaffen. Alle alten kleinen Gegenstände will er zu einem Bild verarbeiten und dann im Eingangsbereich des «Säckelmeisterhauses» aufhängen. Das dauert aber wohl noch so zweieinhalb Jahre.

Ein Gewinn – auch für Wohlen

Auf das Gesamtwerk von Simon Heusser darf man gespannt sein. Dass sich der 30-Jährige um das geschichtsträchtige Haus kümmert, ist schon mal sehr positiv zu werten. Dies hat eine wichtige Fachstelle von Anfang an erkannt. Im Frühling 2017 kam das «Säckelmeisterhaus» erstmals intensiv mit dem kantonalen Denkmalschutz in Kontakt. Und schon damals hatte der kantonale Denkmalpfleger Reto Nussbaumer nur lobende Worte übrig. Er freute sich über das Engagement des neuen Besitzers Simon Heusser. Die Restaurierung der Liegenschaft sei sowohl «für das Gebäude wie auch für Wohlen ein Gewinn», sagte Nussbaumer damals. Er lag bereits vor 16 Monaten genau auf der richtigen Linie. So ziemlich alle Tätigkeiten rund ums «Säckelmeisterhaus» sind ein Gewinn.

Alle Sinne beansprucht

Zweiter Bericht aus dem Blauring-Sommerlager

Viel zu schnell vergeht die Zeit: Heute Freitag kehrt die Blauringschar wieder nach Hause zurück. *Bild: zg*

Nach einer actionreichen und lustigen ersten Woche durften auch einmal die ältesten Kinder Leiterluft schnuppern. Einen ganzen Tag konnten sie mit diversen Spielen und Stafetten ihre Führungsqualitäten unter Beweis stellen. Zusammen mit den anderen Mädchen bereiteten sie ein abwechslungsreiches Abendprogramm für die Leiterinnen vor.

Am Wochenende nahmen es die Lagerteilnehmerinnen mit einem Gruppennachmittag und Singen am Lagerfeuer auch ein wenig lockerer. Sonntags erhielten sie Besuch von den ehemaligen Leiterinnen, welche für alle ein grosses Brennball und ein Völkerball vorbereitet hatten. Das Ganze wurde mit dem WM-Finale, welches mittels Beamer auf einer Grossleinwand geschaut werden konnte, abgerundet.

Kinder besiegten Leiter

Am Montag landeten die Mädchen mit ihrem Raumschiff auf dem Maya-Planet und eines der Highlights im Sommerlager startete – das 24-Stunden-Spiel. Die Teilnehmerinnen hatten die Aufgabe, bis am Dienstagmittag insgesamt sieben Flaggen zu erobern. Dabei gab es verschiedene Aufgaben, bei welchen sie in zwei Teams gegeneinander antraten. Am Ende der 24 Stunden mussten sie für einen erfolgreichen Abschluss jedoch wieder zusammenarbeiten.

Am Mittwoch begann der Tag mit einem Test über alle fünf Sinne. Nach dem Mittagessen durften sie einen leckeren Schoggi-Brunnen austesten. Am Abend wurden die Kenntnisse zur Ersten Hilfe aufgefrischt. Am nächsten Tag mussten die Kinder auf dem Mafia-Planet ihre eigene Kraft beweisen. Bei einem Game «Leiter gegen Kinder» erkämpften sie sich den Sieg. Nach diesem erfolgreichen Lagerabschluss liessen sie die zwei Wochen bei einem festlichen Abend ausklingen. Es wurde getanzt, gesungen, gefeiert und gelacht.

Heute Freitag kehrt der Blauring Wohlen mit dem Raumschiff wieder nach Wohlen zurück und landet um 15.30 Uhr auf dem Schützenhausplatz. *--zg*

STROHFÜÜR

43 Jahre arbeitete Ruth Burkard als Lehrerin, davon 37 Jahre in Wohlen. Sie hat vielen Kindern das Stricken und Nähen und vieles mehr beigebracht. Darauf darf sie stolz sein. Ihr Fach, das Textile Werken, hat aber ***immer weniger Bedeutung*** *an den Aargauer Schulen. Und offenbar auch bei der Wohler Schulpflege. Mit nur gerade zwei, drei mageren Sätzen wurde die dienstälteste Lehrerin des Bünzmatts am Examenessen von Präsident Franco Corsiglia verabschiedet. Zum Vergleich: Edwin Züger, der ein halbes Jahr (!) als Schulleiter am Halde eingesprungen war, wurde ausführlich und in den höchsten Tönen gelobt. Ganz viele Lehrer empfanden Burkards Verabschiedung denn auch als «schäbig». Doch was sagt die Betroffene selber dazu? «Ich wurde am Tag zuvor vom ganzen Schulhaus auf wunderbare Art verabschiedet, das kann mir keiner nehmen.» Und in dieser Ausgabe kann sie auf die 43 Jahre Schuldienst zurückblicken. So, wie es sich für eine solch verdiente Lehrerin gehört.*

Im Mittelpunkt stand in dieser Woche auch der inzwischen in Wohlen lebende und arbeitende Künstler Pirmin Breu. Er verbringt seine Zeit momentan meist unter Tag, genauer gesagt ***im neuen Ruckhaldetunnel der Appenzeller Bahnen****, der im Oktober für den Betrieb freigegeben wird. Er ist daran, im 700 Meter langen Tunnel den längsten Alpaufzug von Hand umzusetzen und das Bauwerk so künstlerisch zu verschönern. Am Mittwoch erhielt er Besuch von verschiedenen Medien. Und wie die Bilder vom Anlass beweisen, war das Interesse recht gross. Dabei hat der Künstler erst einen Teil der 700 Meter geschafft. Das fertige Werk wird man vorläufig nicht zu Gesicht bekommen. Und auch nie in Ruhe studieren können. Zu sehen ist es ab Oktober bei der Zugsdurchfahrt. Und die erfolgt garantiert nicht im Schritttempo.*

Im Mittelpunkt wird auch schon bald ein anderer Wohler stehen: Johannes Muntwyler vom Circus Monti. Nachdem letzte Woche das fabrikneue Monti-Chapiteau – ganz ohne sichtbehindernde Masten – auf dem Merkur-Areal aufgebaut wurde, ist inzwischen auch der Vorverkauf für die vier Vorstellungen in Wohlen gestartet worden. Dann kann Johannes Muntwyler wieder vor vielen Zuschauern in der Manege stehen. Zuvor liess es sich der Direktor nicht nehmen, beim Aufbau ***selber Hand anzulegen****. Und er ist sich auch nicht zu schade, um für die Installation auf die grossen Masten zu klettern. «Ganz im Gegenteil, ich mache das extrem gerne», erklärt er lachend. Bevor er wieder nach oben kraxelt.*

Zufall oder doch ein gut getimter Werbespot? In der heutigen Ausgabe schreibt Gastkolumnist Rolf Wernli über die besondere Magie von Live-Musik und ihren Vorteilen gegenüber den Songs ab «Konserve». Und fast zeitgleich erschien diese Woche das Programm der Bundesfeier in Wohlen. Dort werden «The Hardy's Bubbles» für die ***magischen Momente*** *sorgen – natürlich live und mit vielen Emotionen. Und wer steht bei den «Hardy's» hinter dem Keyboard und reist dafür extra zurück in die Schweiz? Natürlich Rolf Wernli. Er kann also gleich selber beweisen, dass Live-Musik so viel besser ist. Und Nein, die Kolumne ist kein Werbespot. Das Konzert in Wohlen wird nicht erwähnt. Was hiermit nachgeholt wird. Lesenswert ist Wernlis Text auf der letzten Seite allemal.*

Chregi Hansen